

über den Haufen. Daß man ihn davor hüte, in einen völlig exaltirten Zustand zu gerathen, der seiner Gesundheit wohl sehr gefährlich werden dürfte, ist dagegen nur zu wünschen.

Man sagte Hauser am nächsten Tage, daß ich gegen Mittag abreisen müsse; er bat Herrn Biberbach so lange — und wie dieser mir sagte, mit seiner unwiderstehlichen Freundlichkeit, — mir ein paar Zeilen schreiben zu dürfen, daß dieser es ihm bewilligte. — Ich erhielt ein Billet mit den sehr hübsch geschriebenen Worten:

„Ich habe eine große Sehnsucht, Sie noch einmal vor der Abreise sprechen zu können.

Caspar Hauser.“

Gern ging ich noch einmal zu ihm, wenn gleich sein Zustand für den Augenblick kein weiteres Fortschreiten wagen ließ. Ich fand ihn immer noch mit den Wörtern beschäftigt. Als ich ihm Lebewohl sagte, bat er schüchtern, aber sehr dringend seine Umgebungen, man möchte ihn mit mir reisen lassen; als es abgelehnt wurde, fing er bitterlich an zu weinen.

Sie werden aus diesem Allen selbst ermessen, in wie weit man berechtigt ist, zu vermuthen, Caspar Hauser sey vielleicht in Ungarn geboren, die ersten Jahre dort erzogen, und habe eine slavische Kinderfrau gehabt, sey aber späterhin nach dem Orte gebracht worden, wo man ihn so lange gefangen hielt. Wie sein Verschwinden bewerkstelligt worden, wie man ein Kind in einen dunkeln Raum einsperren konnte, ohne daß sein Schreien andere Menschen in Kenntniß von seinem Daseyn setzte, welcher Mittel man sich überhaupt bei diesem Verbrechen bediente, — möchte alles bald und klar an's Licht kommen, möchte man Alles anwenden, diesen Zweck zu erreichen!

Noch einmal komme ich darauf zurück — vor Allem sind Mittel, Geldmittel dazu nothwendig.

Genehmigen Sie zc.

Berlin, im Juni 1830. von Pirch, Pr. Lieutenant im ersten Garde-Regiment.

Der nächtliche Einbruch.

An einem kalten Januar-Morgen sandte der Pfarrer eines erzgebirgischen Städtchens den resp. Polizei-

Behörden und Honoratioren des Ortes folgende Anzeige:

„Ob ich wohl selbst gestern Abend mein Haus wohl verschlossen und Alles für nächtliche Sicherheit gethan hatte, so hat doch eine Frauensperson sich ganz geräuschlos einzuschleichen und das ganze Haus zu alarmiren gewußt. Weil mir das schon verrathen worden war, so hatte ich, um auf alle Fälle gefaßt zu seyn, Leute bestellt, die sie sogleich festnahmen und banden. Sie hat keinen Paß, auch sonst keine Legitimation, und da ihre Sprache ganz unverständlich ist, so kann man von ihr weder Namen noch Herkunft erfahren. Da ich nicht gesonnen bin, sie, trotz ihres unbefangenen Blickes, gleich wieder laufen zu lassen, so ersuche ich die resp. Behörden, auf meiner Stube mit ihr ein Zeugenverhör anzustellen, und wer von meinen werthen Gönnern und Freunden geneigt wäre, diese kecke Dirne zu schauen, der erscheine diesen Morgen um 10 Uhr, bis dahin ich die Delinquentin noch in besonderer Obacht halten werde.

Ergebenster N. N.“

„Nächtlicher Einbruch auf der Pfarre — Ob's wohl die liederliche Dirne — oder die Vagabundin von N. seyn mag? — ich möchte sie sehen!“ — So äußerte sich das Staunen bald im ganzen Städtchen. Der Bürgermeister beorderte die Gerichtdiener, die Forstbeamten ihre Jäger, (welche nur erst vor wenigen Tagen einer diebischen Weibsperson auf die Spur gekommen waren) und Alles nahm Theil an dem seltenen Ereigniß.

Man kam, man sah und — lachte, denn die Frau Pastorin war in der Nacht von einer jungen Tochter entbunden worden, welche sogleich getauft werden sollte. —

G r u n d l o s.

Liebe, sag', o Liebe! bist du nicht ein unermesslich Meer,
Wo das Herz als Steuerruder lenkt das Schiffchen hin und her,
Das als Ballast Trennungschmerzen und als Ladung Sehnsucht führt,
In die Höhe steigt und nieder, und doch nie den Grund berührt! —

Ernst Richter.